

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 47 (1957)

Artikel: Reliquien-Kassetten : ein Fund aus der Zeit des Kornhausbaues in Rorschach
Autor: Wahrenberger, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reliquien-Kassetten

Ein Fund aus der Zeit des Kornhausbaues in Rorschach / Von J. Wahrenberger

Bei den Renovationsarbeiten an der Westfront des Kornhauses wurden im Frühjahr 1956 Funde gemacht, die hier etwas eingehender betrachtet werden sollen. In den Quadern der Lese-
nen an der Nord- und Südecke, etwa auf halber Höhe des Gebäudes, war je eine kleine Bleikassette mit Deckel in den Stein eingelassen. Darin lagen drei bleierne Täfelchen, ein hölzernes Kreuzlein, eine Dreikönigsmedaille, eine Benedictusmedaille und ein sogenanntes Agnus Dei. In der Kassette der nördlichen Ecke fehlten die Bleitäfelchen und das Agnus Dei. Dagegen fanden sich dort ein kleines Pestkreuzlein und eine zweite, etwas kleinere Benedictusmedaille.

Vor Jahren wurde ein ähnlicher Fund – eine genau gleiche Kassette mit fast gleichem Inhalt – gemacht. Der Fundort ist leider nicht bekannt. Möglicherweise stammt er von einer der beiden östlichen Ecken des Kornhauses, denn es ist in Rorschach kein anderes äbtisches Gebäude bekannt, das zu gleicher Zeit gebaut worden wäre. Wir vermuten daher, daß alle vier Ecken des Kornhauses mit den genannten Kassetten versehen wurden.

Die Kassette

Abb. 1, Maße: 68×56×30 mm

Der Deckel trägt ein schön graviertes Christusmonogramm mit Strahlenkranz. Die Vertiefungen sind mit Kalk oder Gips ausgestrichen, so daß sich die Zeichnung schön weiß abhebt vom grauen Ton des Bleies. Die Innenseite des Deckels enthält folgende lateinische Inschrift (Abb. 2):

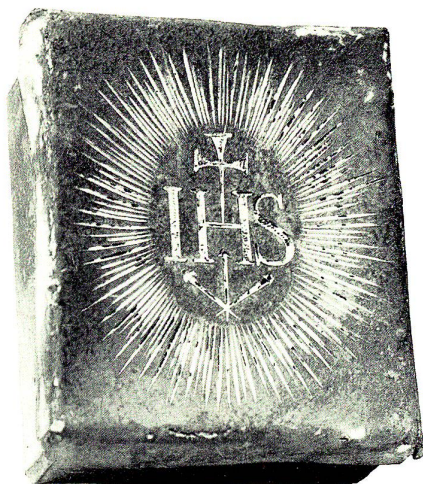


Abb. 1 Bleikassette mit Monogramm Christi

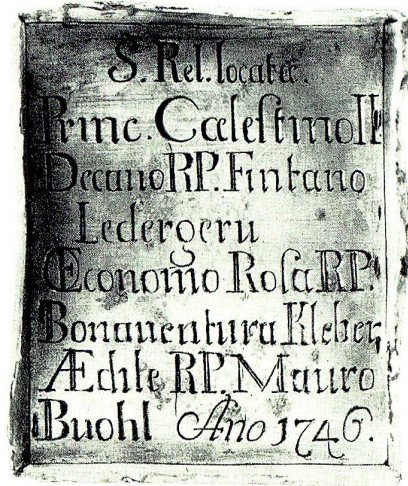


Abb. 2 Innenseite des Deckels der Bleikassette

S[ancte] Rel[iquie] locatae
Princ[eps] Coelestin II
Decano RP. (Reverendo patre) Fintano
Ledergeru
Oeconomo Rosa[censi] RP. (Reverendo patre)
Bonaventura Kleber
Aedile RP. (Reverendo patre) Mauro
Buohl Ano 1746

Deutsch: Niedergelegte heilige Reliquien
unter dem Fürsten Coelestin II.
Dekan Hochwürden Pater Fintan
Ledergerber
Statthalter zu Rorschach, Hochwürden Pater
Bonaventura Kleber
Bauherr Hochwürden Pater Maurus
Buohl. Im Jahre 1746

Somit ist deutlich belegt, daß es sich um eine Reliquien-Kassette handelt. Von der Reliquie selbst war nichts mehr erkennbar. Die übrigen Beigaben lagen in einem Häuflein Staub mit ganz kleinen Stücklein zerfallenen Papiers, in das die Reliquie eingepackt war. Reliquie und Papier sind mit der Zeit vermodert und zerfallen.

Die Inschrift nennt die Namen der maßgeblichen Persönlichkeiten beim Kornhausbau: Abt Coelestin Gugger v. Staudach, Pater Fintan Ledergerber, den Dekan des Klosters, Pater Bonaventura Kleber, den äbtischen Statthalter in Rorschach, und den äbtischen Bauherrn Pater Maurus Buohl, von Blindheim in Bayern stammend.

CATALOGUS
REVERENDUM DD PATRUM ET FAT.
PRINCIPALIS MONASTERII S. GALLI.
REVERENDISSIMUS ET
ILLUSTRISSIMUS
S. R. PRINCEPS
DOMINUS DOMINUS
COLESTINUS II.
ABBAS.
SACERDOTES.
Adm RDP Fintanus Ledergerger
Decanus.
MRP Hermannus Bauz
Subprior.

P. Placidus Lieber.
P. Maurus Buohl.
P. Anselmus Muof.
P. Bonifacius Imfeld.
P. Robertus Good.
P. Jean Baptista Wolgemuth.
P. Theodorus Kienberger.
P. Beatus Keller.
P. Blasius Hildebrandt.
P. Josephus a Mornberg.
P. Thomas de Saylern.
P. Basilius Balthasar.
P. Chrysostomus Haylandt.
P. Hieronymus König.
P. Athanasius de Beniz.

P. Conradus Weber.
P. Burckardus Effinger.
P. Tutilo Brager.
P. Geraldus Zürcher.
FRATRES PROFESSI
F. Yso Waller.
F. Columbanus Brendle.
F. Romanus Rauch.
F. Gregorius Sydler.
F. Ildephonius Schnizer.
F. Beda Angerhn.
F. Hyacinthus Frenkle.
F. Ambrosius Leemann.
F. Augustinus Schell.
FRATRES CONVERSI

Abb. 3
Bleitafelchen mit
dem Verzeichnis
der Conventualen
von St. Gallen
Oben: Vorderseite
unten: Rückseite

P. Seraphim Rahn Senior.
P. Magnus Zoller.
P. Nicolaus Schmier.
P. Bonaventura Kleber.
P. Desiderius Wetter.
P. Laurentius Gresser.
P. Leodegarus Jütz.
P. Pirminius Widle.
P. Aegidius Hartmann.
P. Deicola Eliner.
P. Amilianus Zeller.
P. Gallus Vetter.
P. Othmarus Walzer.
P. Notkerus Heine.
P. Eusebius Degen.

P. Meinradus Reymann.
P. Honoratus Peyer Im Hoff.
P. Antoninus Ruffmann.
P. Valentinus Müller.
P. Sebastianus Weitacker.
P. Pius Kolb.
P. Innocentius Hertler ab.
P. Benedictus Pfister.
P. Victor Rothenhäusler.
P. Dominicus Feustlin.
P. Franciscus Uttiger.
P. Ignatius Moest.
P. Xaverius Tschudi de &.
P. Remaculus Hohenstein.
P. Constantius Pierpichler.

B. Jacobus Henseler.
B. Marcus Weishaupt.
B. Abraham Eberlin.
B. Gallus Widman.
B. Notkerus Schürpf.
B. Casparus Liner.
B. Balthasar Deiser.
B. Benedictus Kuert.
B. Magnus Feurer.
B. Joachimus Enck.
B. Josephus Engelmayer.
B. Zacharias Leüthebaur.
B. Jodocus Bichlin.
B. Gabriel Loser.
B. Petrus Benziger.
B. Paulus Egger.
B. Johannes Hattenhew.

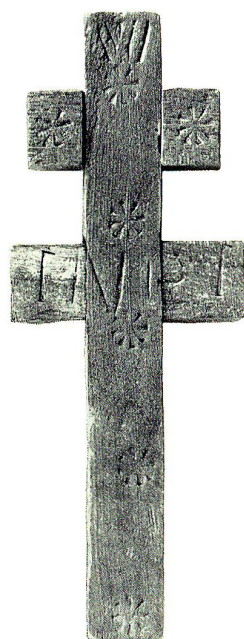


Abb. 4 Hölzernes Kreuzlein

Die Bleitafelchen

Abb. 3, Maße: 50×63 mm

Die Tafelchen sind beidseitig beschriftet (graviert) mit den Namen aller Conventualen des Klosters St. Gallen im Jahre 1746. Besonders schön gestaltet ist die erste Seite, gleichsam die Titelseite, mit den Namen des Abtes, des Dekans und des Subpriors. – In deutscher Sprache lautet der Text:
Verzeichnis der hochwürdigen Herren Patres und Fratres des fürstlichen Stiftes St. Gallen. Der hochwürdigste und erlauchteste des heiligen römischen Reichs Fürsten und Herr Herr Coelestin II, Abt, Priester: Der hochwürdigste Herr Pater Fintan Ledergerber, Dekan. Der hochwürdigste Herr Pater Hermann Bauz.

Das hölzerne Kreuzchen

Abb. 4, Höhe 66 mm

Es ist ein sogenanntes Patriarchenkreuz mit zwei Querbalken, das Zeichen der Benediktiner Mönche, das sich auch im Wap-

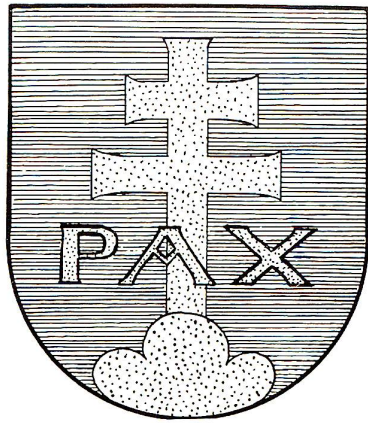


Abb. 5 Wappen des Benediktinerordens

pen des Ordens findet (Abb. 5). Auf der Vorderseite trägt der obere Querbalken die Inschrift INRI; auf dem Längsbalken finden wir fünf und auf dem obren Querbalken zwei achtstrahlige Sternchen. Diese bedeuten vermutlich die Urform des Kreuzes. Die Zahl sieben hat wohl symbolischen Charakter. Die Deutung des Zeichens am obren Ende des Längsbalkens ist mir nicht bekannt.

Die Dreikönigsmedaille

Abb. 6, Maße: 22×25 mm, Messing

Die Bildseite zeigt die hl. Drei Könige, ihre Gaben darbringend, Maria mit dem Jesuskinde und Joseph. Die Rückseite trägt die Inschrift: S[anti] 3 Rex Caspar Melchior Balthasar Orate pro nobis nunc et in hora m[ortis] N[ost]rae]. Deutsch: Heilige drei Könige, bittet für uns, jetzt und in der Stunde des Absterbens.

Man stellte also das Kornhaus unter den Schutz der hl. Drei Könige. Noch heute segnen die Benediktiner Äbte die Zellen der Mönche am Dreikönigstag und schreiben dabei die Buchstaben CMB (Caspar, Melchior, Balthasar) über die Türen. In den gleichen Zusammenhang zu stellen ist die Sitte der Vorarlberger Bauern, die noch jetzt diese drei Buchstaben mit Kreide über die Stalltüren schreiben. Dies war auch in der Schweiz üblich und dürfte in den Bergtälern noch da und dort anzutreffen sein.



Abb. 6 Dreikönigsmedaille

Die Benedictusmedaille

Abb. 7, oval, 16×19 mm, Messing

Die Bildseite zeigt den hl. Benedictus im Brustbild, in der rechten Hand den Schild, als Zeichen der Abtswürde haltend, auf dem eine Schlange wegekriecht.

Die Schlange, die in den Darstellungen des Heiligen als Attribut erscheint, läßt sich zurückführen auf die Legende, wonach die Mönche von Vicovaro den Ordensstifter vergiften wollten. Benedictus sprach darüber den Segen (Benedictus-segen). Darauf brach das Gefäß entzwei, und aus ihm entwich eine Schlange. Auf der Benedictusmedaille von Monte Cassino (1881) ist auch der Rabe dargestellt, der auf Befehl des Heiligen das vergiftete Brot wegtrug.

Unter dem Brustbild des hl. Benedictus erkennen wir den sogenannten Zacharias-Schild mit scheinbar wahllos zusammengestellten Buchstaben (Zacharias war Papst von 741 bis 752 und wurde später heiliggesprochen). Es ist dies der Zacharias-Segen. Jeder der einzelnen Buchstaben bedeutet den ersten Buchstaben eines oft längeren lateinischen Gebetes.

Die Rückseite der Medaille zeigt das Benedictuskreuz mit je fünf Buchstaben auf den beiden Kreuzarmen. Vier solche füllen die vier Zwickel zwischen den Kreuzarmen und dreizehn das ovale Band, das das Kreuz einschließt.



Abb. 7 Benedictusmedaille

Die Inschrift lautet:

In den Zwickeln:

CSPB = CRUX SANCTA PATRIS BENEDICTI

Heiliges Kreuz der Benediktiner Patres

Auf dem Kreuz: senkrecht:

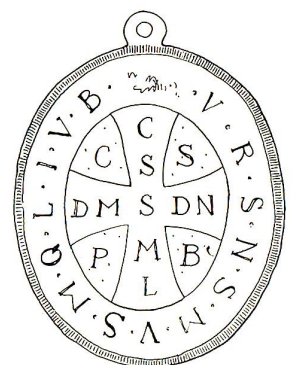
CRUX SANCTA SIT MIHI LUX

Sei, heiliges Kreuz, mein Licht

waagrecht, von rechts nach links:

NON DRACO SIT MIHI DUX

Der Teufel verführe mich nicht



Auf der ovalen Umrandung:

V R S = VADE RETRO SATANA
N S M V = NON SUADEAS, MIHI VANA
S M Q L = SUNT MALA QUAE LIBAS
I V B = IPSE VENENA BIBAS

Deutsch: Weiche von hinten, o Satan,
Nicht nimm' ich trüglichen Rat an.
Schlimmes trinkst du mir zu:
Selber das Gift sauf du!

Die zweite, etwas kleinere Benedictusmedaille (oval 9×12 mm) zeigt vorn den Heiligen, ohne den Zacharias-Schild. Die Rückseite trägt, wie die oben beschriebene Medaille, das Benedictuskreuz, wobei jedoch die Inschrift auf dem waagrechten Balken nicht verkehrt, also von links nach rechts zu lesen ist. Nach Ferdinand Vetter¹ entwickelte sich das Benedictuskreuz wahrscheinlich aus dem *Thomaskreuz*, « das nach der Legende des hl. Thomas von Aquino von diesem Heiligen in die Kirche St. Jakob zu Anagni (oder Aniani, Heimat des Benedict von Aniane, Reformators des Benedictinerordens?) gemalt ward ». Die Darstellung des Thomaskreuzes ist nicht gar häufig. In der Schweiz ist es bekannt aus den Wandmalereien der Kirche von Wiesendangen² und erscheint dort im Bilderzyklus « Die Legende vom heiligen Kreuz ». Auch das Thomaskreuz ist besetzt mit Buchstaben, die jedoch nicht nur die Anfangsbuchstaben eines Wortes bedeuten, sondern in richtiger Reihenfolge gelesen den vollständigen Text ergeben:

CRUX MIHI CERTA SALUS
CRUX EST QUAM SEMPER ADORO
CRUX DOMINI MECUM
CRUX MIHI REFUGIUM.

Deutsch: Kreuz, mir sichere Rettung,
Kreuz, das ich immer verehere,
Kreuz des Herrn, sei mein Teil,
Kreuz, du mein ewiges Heil.

Die Ähnlichkeit dieses Segens mit dem Benedictus-Segen vermag die Annahme Veters zu bestärken.

Die Benedictusmedaille wurde als Amulet getragen, als Schutz gegen alle Schäden des Leibes und der Seele. Auch Kaiser Wilhelm II., der gute Beziehungen zu den Benediktinern pflegte, soll sie getragen haben.

Das Benedictuskreuz mit den senkrechten und waagrechten Buchstabenreihen finden wir auch auf den Türmen der Kathedrale in St. Gallen³.

Die Agnus Dei-Medaille

Abb. 8, oval, Maße: 40×32 mm, vermutlich Oblatenteig

Die Vorderseite läßt ein sitzendes Osterlamm (Agnus Dei = Lamm Gottes) mit Siegesfahne erkennen. Die Inschrift entspricht dem Anfang der Vespergebete:



Abb. 8 Agnus Dei

ECCE AGNUS DEI Q[UI] TOLLIS PECCATA MUNDI,
MISERERE NOBIS]

Deutsch: O Lamm Gottes, welches du die Sünden der Welt hinwegnimmst, erbarme dich unser!
(Siehe Johannes I, 29)

Unter dem Bilde lesen wir:
INNOCEN[TIUS] XI. PON[TIFEX] MAX[IMUS]
A[NNO] VII

Dies bedeutet, daß die Medaille von Papst Innozenz XI. im 7. Jahr seiner Regierungszeit geprägt wurde, also 1683/84. Die Medaille hatte demnach zur Zeit des Kornhausbaues bereits ein Alter von über 60 Jahren.

Die Rückseite zeigt die hl. Königin von Portugal mit der Inschrift: S[ANCTA] ELISABETH REGINA LUSIT[ANIAE]
A[NNO] VII.

Gewöhnlich entspricht die Form der Agnus Dei-Medaillen einer talergroßen, runden Scheibe. Es bestehen aber auch bedeutend größere Stücke. Die ovale Form, wie sie in unserem Falle vorliegt, dürfte seltener sein.

Agnus Dei-Medaillen wurden schon sehr früh hergestellt. Doch sind nur wenige der ganz alten Stücke vorhanden. Solche befinden sich zu Monza (VI. bis VII. Jahrh.), Aachen (VIII. Jahrh.), Zürich (Privatbesitz, XV. Jahrh.), Bremgarten, Arth und St. Gallen (XVI. Jahrh.). Das Zürcher Exemplar weist auf Vorder- und Rückseite das Bild des Lammes Gottes auf. Dies bedeutet wohl eine Ausnahme, denn sozusagen immer zeigt die Vorderseite das Lamm und die Rückseite das Bild eines oder einer Heiligen, oft solche, die unter dem Papst, der die Medaille segnete, heiliggesprochen wurden.

Die Herkunft. Die Agnus Dei-Medaillen bestehen aus den Überbleibseln der Osterkerze, des *Cereus paschalis*, der Sixtinischen Kapelle in Rom oder auch weiterer römischer Kirchen. Die Weihe erfolgt durch den Papst, und zwar in seinem ersten und hernach in jedem siebenten Jahr des Pontifikates. Während der Weihe wird das Agnus Dei gesungen.

« Zedler, der Autor des *Universallexikons* »⁴, gibt als Tag der Weihung den Osterdienstag an (andere Autoren nennen den Weißen Sonntag) und beschreibt die Zeremonie der Weihe folgendermaßen:

«Der Papst weiht am Osterdienstag nach verrichtetem Hochamt in weißem Ornat aus Leinen, Seide und Silber, und in weißer Inful mit Silber und Perlen geschmückt, ein großes Silberbecken mit Weihwasser (mit Chrisma und Balsam vermischt). Hiebei spricht er außer den gewöhnlichen Gebeten noch eines, zu dem er allein das Recht hat. Dann gießt er kreuzweise heiliges Öl über das Wasser, worauf ihm zwölf goldene Becken, gefüllt mit Agnus Dei, gereicht werden. Der Papst segnet dieselben ein und setzt sich dann nieder und taucht die ihm von seinem Kammerdiener gereichten Pakete in das geweihte Wasser. Einige Kardinäle, angetan mit Chorhemden, trocknen hieraus mit vorgebundenen Servietten die Agnus Dei ab. Diese werden dann durch die aufwartenden Prälaten auf große mit feiner Leinwand bedeckte Tafeln gelegt. Die Verteilung geschieht einerseits an gerade anwesende Fremde und Einheimische oder durch Versendung.»

Die Empfänger trugen die Medaille unter Verschuß am Halse, gleich einem Amulet, oder bewahrten sie zu Hause auf. «Sie sollten die Gläubigen anregen zu dankbarer Erinnerung an die Geheimnisse der Erlösung, sollten die bösen Geister verschrecken, innere und äußere schädliche Einflüsse abwenden, Hilfe bei schweren Geburten bringen und vor jähem Tod wie vor andern Übeln bewahren.»

Nach dem Ableben wurden die Medaillen häufig den Kirchen geschenkt. So kommt es, daß früher die meisten Kirchenschätze solche besaßen; der Dom von Halle soll 701 Stücke besessen haben.

Die Agnus Dei-Medaillen bestanden, wie bereits erwähnt, aus Wachs. Die reine, unbefleckte Materie war Sinnbild für die himmlische Reinheit. Daneben bestehen aber aus späterer Zeit auch uneigentliche Agnus Dei aus Oblatenteig, Erde oder Metall. Zu diesen gehört offenbar unser beschriebenes Stück, das vermutlich aus Oblatenteig hergestellt wurde.

Im Reliquienschatz von Arth⁵ befindet sich ein Agnus Dei aus dem Heiligen Lande, wo die Barfüßermönche, als Hüter des heiligen Grabes, den Pilgern als fromme Andenken auf den Heimweg mitgaben. Diese wurden aus der Erde der heiligen Stätten und mit dem Wasser aus dem Jordan, in dem Jesus getauft wurde, hergestellt.

Das Pestkreuzlein

Abb. 9, Höhe 24 mm

Solche Kreuzlein wurden als Amulet gegen die Pest getragen. Die Buchstaben darauf bedeuten wie jene auf dem Zacharias-Schild der Benedictusmedaille den Zacharias-Segen.

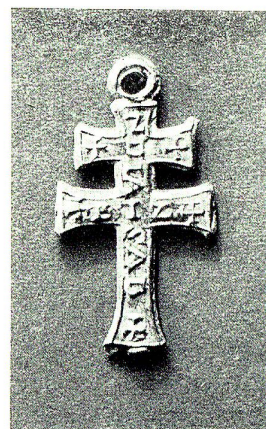


Abb. 9 Pestkreuzlein

Die Bedeutung des Fundes

Mit Ausnahme des Verzeichnisses der Conventualen des Klosters St. Gallen hat keines der Fundstücke geschichtlich etwas auszusagen. Es sind keine Zeitdokumente, wie sie etwa bei Grundsteinlegungen eingemauert oder in Kirchturmspitzen eingeschlossen werden. Alle Stücke tragen ausgesprochen religiösen Charakter. Die Medaillen und Kreuzchen wurden als Amulet getragen, als Schutz vor allerlei Krankheiten und Gefahren. Die beiden Dosen wurden auch nicht bei der Grundsteinlegung eingefügt, sie lagen ja in halber Höhe des Baues. Es handelt sich um einen Weiheakt, durch den das Gebäude unter den Schutz der Heiligen gestellt wurde. Das Vorhandensein der Benedictusmedaille ließe vermuten, das Dreikönigsfest hätte den Anlaß zur Weihe gegeben; doch läßt sich dies nicht mit dem Fortschreiten des Baues in Einklang bringen. Als mit dem Bau am 4. Februar 1746 begonnen wurde, war der Dreikönigstag bereits vorüber, und ein Jahr später war der Rohbau bereits fertig erstellt.

Man ist geneigt, daraus den Schluß zu ziehen, das Kloster hätte alle seine Gebäude, auch solche mit weltlichem Zwecke, geweiht. Ob sich diese Sitte nur auf die Regierungszeit des Abtes Coelestin II. beschränkte, oder ob sie sich auf weitere Zeiträume ausdehnt, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Zu bestem Danke verpflichtet bin ich den H. H. Dr. P. Staerkle, Stiftsarchivar, St. Gallen, P. Rudolph Henggeler, O. S. B., Einsiedeln, und A. Kobler, Kaplan, Wilen-Wartegg. – Photo H. Labhart.

¹ Ferdinand Vetter, Benedictuskreuz und Thomaskreuz; Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, Neue Folge, Band XX, S. 125 ff.

² H. Bachmann, Die Kirche in Wiesendangen und ihre Wandgemälde; Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, Neue Folge, Band XVIII, S. 118, 186, 290.

³ A. Fäh, Führer durch die Kathedrale von St. Gallen, 1913.

⁴ Zit. nach E. A. Stückelberg, Die Agnus Dei-Medaillen; Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, Band XXX, 1897, S. 18.

⁵ E. A. Stückelberg, Reliquien und Reliquiare, S. 22, No. 17.